**Martina Adami,**

**Einführung:**

**Cicero, Pro Archia poeta: Römisches Bürgerrecht und wer es bekommen darf**

Michael von Albrecht schreibt in seiner „Geschichte der römischen Literatur“, Bd. 1, über Ciceros Rede „Pro Archia“ (S. 419): „Das Bürgerrecht des Dichters Archias aus Antiochia wird gemäß der ‚lex Papia‘ (65 v. Chr.) angefochten, da Archias in den Censuslisten nicht verzeichnet ist. Der Verteidiger kann sich nicht auf Gesetze oder Dokumente berufen; so spricht er allgemein von der wichtigen Rolle der Bildung und der Dichtung in der römischen Gesellschaft – ein lesenswerter Text. Der großartige Rahmen bewirkt, daß sich die kleine Frage nach dem Bürgerrecht des Dichters wie von selbst beantwortet: Wenn er es nicht schon hätte, müßte man es ihm um seiner Verdienste willen verleihen.“

Die Rede „Pro Archia“ wurde von Cicero im Jahr 62 v. Chr. gehalten. Archias wurde vorgeworfen, dass er sich das Bürgerrecht unrechtmäßigerweise angeeignet hat. Um das Bürgerrecht zu bekommen, musste man:

* aus einer gültigen Ehe zweier römischer Bürger geboren werden…
* oder als Freigelassener es verliehen bekommen…
* oder es mit der Lex Plautia Papiria aus dem Jahre 89 v. Chr. erlangen.

Da viele aber das Bürgerrecht „illegal“ erhalten haben, wurde 65 v. Chr. die Lex Papia de peregrinis eingeführt. Sie besagte, dass man einem Menschen mit Bürgerrecht das römische Bürgerrecht wieder entziehen kann, wenn man beweisen kann, dass dieser es unrechtmäßig erworben hatte. Durch dieses Gesetz konnte Archias angeklagt werden. Der Kläger brachte vor:

* Es gibt keine offiziellen Aufzeichnungen, dass Archias Staatsbürger von Heraclea war.
* Archias war nicht dauerhaft in Rom ansässig.
* Die Aufzeichnungen der Prätoren vor 89. v. Chr. sind unzuverlässig.
* Archias’ Namen kommt in den Volkszählungen, die durchgeführt wurden, nicht vor.

Cicero jedoch hielt folgendermaßen dagegen:

* Es gab keine Aufzeichnungen von Archias’ Staatsbürgerschaft in Heraklea, weil sie während des Bundesgenossenkrieges zerstört wurden.
* Archias war wiederholt in Rom ansässig.
* Er kommt in den Aufzeichnungen des Prätors Metellus Pius vor, welche sehr zuverlässig sind.
* Archias kommt nicht in den Zensuslisten römischer Volkszählungen vor, da er zur Zeit der Volkszählungen mit Lucullus auf Reisen war.

Angeklagt wurde Archias von einem gewissen Grattius[[1]](#footnote-1). Hinter Grattius stand wohl Pompejus, der möglicherweise den mit Archias befreundeten Lukullern eines auswischen wollte.

Über den Ausgang des Prozesses ist nichts bekannt, jedoch ist davon auszugehen, dass Ciceros Rede tatsächlich zum Freispruch geführt hat.

Geboren wurde Archias in Antiochia, Kleinasien, wo das Gymnasium die Bildungsstätte der Jugend und Sammelpunkt der Gebildeten war. Cicero behauptet, dass man Archias‘ Herkunft aufgrund seiner besonderen Bildung erahnen kann (nobili loco). Ehrgeizig und auf rhetorischem und poetischem Gebiet exzellent unterrichtet, begab sich Archias auf Deklamationsreisen, die ihn durch das griechische Mutterland und in den Osten führten. 102 v. Chr. betrat er erstmals Rom.

In Rom kam Archias sehr bald mit den angesehensten Familien in Kontakt. In Rom erhielt er durch ein Lobgedicht die Gunst des Gaius Marius und kam mit der angesehenen Familie der Licinii Luculli in Kontakt, von der er dann auch aufgenommen wurde. Deshalb zog er einige Zeit später im Gefolge des Marcus Terentius Varro Lucullus[[2]](#footnote-2) nach Süditalien, wo er dann 93 v. Chr. das Bürgerrecht der Stadt Heraclea und dadurch, nach dem 89 v.Chr. eingebrachten Gesetz Lex Plautia Papiria, auch das Anrecht auf das römische Bürgerrecht erlangte. Das Gesetz besagte nämlich, dass derjenige, der das Bürgerrecht einer der mit Rom verbündeten Städte, zu denen Heraclea zählte, besaß, automatisch auch das römische Bürgerrecht erhielt. Auf dieses Gesetz berief sich später Cicero in seiner Verteidigungsrede für Archias. Durch dieses Gesetz konnte das Bürgerrecht jenen verliehen werden, die bereits in vertraglich mit Rom verbundenen Gemeinden (*civitates foederatae*), wie Heraclea, hinzugeschriebene Bürger waren (*ascripti*), wenn sie während der Verhandlung des Gesetzes ihren Wohnsitz in Italien hatten und wenn sie sich innerhalb von sechzig Tagen bei einem Prätor gemeldet hätten. Im Marsischen Bürgerkrieg (90 v. Chr.) verbrannte allerdings das Archiv in Heraclea.

Im Jahr 62 v. Chr. wurde Archias von einem gewissen Grattius aufgrund der lex Papia de peregrinis angeklagt, welche bei Anmaßung des Bürgerrechts die Verbannung aus Rom vorsah. Archias war nicht zu dem entscheidenden Census angetreten. Archias hatte nämlich seinen „Namenspatron“ Lucius Licinius Lucullus, den älteren Bruder von M. Terentius Varro Lucullus[[3]](#footnote-3), auf zwei Kriegszügen in den Osten des Mittelmeerraums begleitet; später verfasste er diesem zu Ehren ein Epos *Mithridaticum*.

In der Einleitung (Exordium) seiner Rede erläutert Cicero, indem er seinen Dank an seinen „Lehrer“ Archias kundtut, den Grund, warum er die Verteidigung auf sich genommen hat. Zudem bittet Cicero eine neuartige Rede halten zu dürfen und unterstreicht, dass Archias ein rechtmäßiger römischer Bürger ist und wenn er es auch nicht wäre, aufgrund seiner Leistungen einer werden müsste.

Im Hauptteil informiert Cicero über den Werdegang des Archias. Er erzählt von Archias‘ Herkunft aus Antiochia und von dessen Reisen nach Kleinasien und in die gesamte Magna Graecia. Zudem betont er das Wohlwollen vieler römischer Aristokraten Archias gegenüber nach dessen Ankunft 102 v. Chr. in Rom und dass er in die Hausgemeinschaft der Luculli aufgenommen war. Cicero erklärt, wie Archias bei der Rückreise aus Sizilien in Heraclea über M. Lucullus das lokale Bürgerrecht erhalten hat, welches ihm wiederum später zum römischen Bürgerrecht verhelfen sollte.

In der Beweisführung widmet Cicero sich den Anklagepunkten, indem er sie entschieden zurückweist. Er weist darauf hin, dass von M. Lucullus die Bürgerschaft von Heraclea bezeugt wird und es keiner Dokumente bedarf, da es ja einen direkten persönlichen Zeugen statt der verbrannten Dokumente gebe. Des Weiteren führt Cicero an, dass Archias seit geraumer Zeit in Rom ansässig ist und sich ordnungsgemäß unter Einhaltung der Frist von 60 Tagen beim Praetor Metellus Pius gemeldet hat. Auch der Anklagepunkt, dass Archias auf den Census-Listen fehlt, wird von Cicero für nichtig befunden, da dieser Umstand sich mit Archias‘ mittelfristiger Abwesenheit und den nicht früher durchgeführten Census erklären lässt.

Im zweiten Teil der Argumentatio betont Cicero die Wichtigkeit von Archias‘ literarischem Schaffen. Zunächst betont er die Bedeutung von Archias‘ Werken für ihn selbst und für ganz Rom.

In der Peroratio gibt Cicero seine Empfehlung für den Angeklagten ab, indem er die Entlastungszeugen, Archias‘ Talente und Leistungen und nicht zuletzt die von ihm selbst erbrachte Beweisführung noch einmal anführt.

Allgemein kann man eine Rede in 3 große Teile gliedern:

Die Einleitung: Hier wird auf den Gegenstand der Rede vorbereitet, der Inhalt der Rede erklärt, zudem wird die captatio benevolentiae erzeugt. Es wird die Aufmerksamkeit und die Empfänglichkeit der Zuhörer erregt.

Der Hauptteil: Zu Beginn wird der Sachverhalt kurz und inhaltlich und formal deutlich dargelegt. In der Beweisführung werden dann positive Beweise angeführt und negative widerlegt.

Der Schluss: Hier bemüht sich der Redner wieder ganz besonders um das Wohlwollen der Zuhörer und wiederholt die Beweisführung noch einmal kurz, um die Hörer, v. a. die Geschworenen an die angeführten Redeaspekte zu erinnern.

Am Schluss dieser Einführung die ganz genaue Übersicht über die Aufteilung der Archiasrede:

1 -2 Exordium (= Beginn)

3 -4 Art der Verteidigung: Partitio – Gliederung der Rede

4 – 7 Narratio (das Leben des Archias)

8 – 30 Argumentatio, genauer

8 – 11 Refutatio et Confirmatio (Beweisführung und Widerlegen der Gegenbeweise)

12 ff. Egressio: Wert der literarischen Bildung (Zusatzargumente)

17 – 30 Nebenbeweise und v. a. 26 - 30 besonderer Schwerpunkt der Archiasrede: Idee des Ruhmes

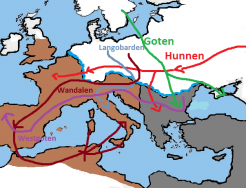
31 – 32 Peroratio (Schluss)

Interpretationsfragen zum Text:

1. Wie wird der „Fremde“ Archias von Cicero charakterisiert? Wie begründet Cicero seine Überzeugung, Archias verdiente sich das römische Bürgerrecht? Beziehe in deine Überlegungen auch die unten stehenden Schülertexte „Fremde im alten Rom“ mit ein.
2. Wie weit kannst du Ciceros Argumentation nachvollziehen? Wie beurteilst du seine Überlegungen?
3. Welche Redestrategien wendet Cicero bei seiner Verteidigung des Archias an? Berücksichtige bei deinen Überlegungen die beiliegenden Analysen von Stilmitteln durch Schüler-innen des Gymnasiums „Walther von der Vogelweide“.

Sind die angeführten Schüleranalysen für dich nachvollziehbar? Welche weiteren stilistischen und redestrategischen Merkmale fallen dir auf?

Andrea Bocchio: **DAS FREMDE IM ALTEN ROM**

Europa hat jahrelang nach einer entscheidenden Formel gegen die wandernden Massen gesucht, die vor Kriegen und Armut aus dem Süden nach Norden fliehen. 2000 Jahre früher fand genau das Gegenteil statt: Die barbarischen nördlichen Völkerschaften suchten Schutz im Römischen Reich. Die Bedeutung der Begriffe “Flüchtlinge” und “Migration” ist deshalb kein neues Phänomen, da aus der Antike und insbesondere aus der Spätantike vertrauenswürdige Quellen überliefert sind, die die menschlichen Wanderbewegungen beweisen. Die Methoden der Römer werden offensichtlich nach neuzeitlichem Verständnis unzulässig erscheinen, doch das römische Integrationsmodell war in einigen Fällen inklusiver und leistungsfähiger als jenes, das von heutigen entwickelten Nationen benutzt wird.

Die Völkerwanderungen 375 - 568 n. Chr

Der Versuch, das Fremde zu bestimmen, begann in der Frühphase Roms, in der ein hohes Maß an Integrationsbereitschaft gezeigt wurde. Der Überlieferung nach wurde einer der beiden Stammväter Roms, der Trojaner Aeneas, sehr offen als Fremder dargestellt. Der Historiker Livius (59 v. Chr. – 17 n. Chr.) erzählt gleich am Beginn seines Werkes „Ab urbe condita”, wie Aeneas nach der Zerstörung Trojas in Italien eine neue Heimat gesucht habe, Romulus inszenierte im Gegensatz dazu den Raub der Sabinerinnen um Frauen in seinem Männerstaat zu sichern, – letztlich wieder eine Art der Integration von Fremden. Man spricht dann von der Begegnung Roms mit dem Griechentum, da entstand ein Akkulturationsprozess, gegen den sich einige Römer wandten: Cato der Zensor (234-149 v. Chr.) ist als Griechenfeind in die Geschichte eingegangen, der Dichter Horaz schreibt im Gegensatz dazu, dass »Graecia capta ferum victorem cepit« - übersetzt »das unterworfene Griechenland den rohen Sieger (mit seiner Schönheit und Kultur) unterwarf.« Laut Juvenal im frühen zweiten Jahrhundert war die ganze Stadt Rom voll von „unangenehmen" Typen – Tacitus (58 – 120 n. Chr.) meint hingegen im II. Buch der Annalen, dass die Gallier für Rom sehr brauchbare Leute waren, Claudius (der regierende Kaiser) wollte nicht das Fremde abgrenzen, sondern es in die Gesellschaftsstrukturen des Kaiserreichs integrieren.

Die kapitolinische Wölfin

Die kapitolinische Wölfin

Schließlich überliefert uns der spätantike römische Historiker Ammianus Marcellinus (332-397 n.Ch.), dass »Peregrinos vociferantur pelli debere, quorum subsidiis semper nisi sunt ac steterunt.« - frei übersetzt: »Die Fremden, schreien sie, gehören hinausgeworfen - doch haben sie sich (die Volksmenge) immer auf deren Hilfe verlassen und sind darauf angewiesen.« Laut Marcellinus lehnte man diejenigen ab, die nicht zur „Gesellschaft“ gehörten, trotzdem brauchte man deren Hilfe. Was er also in seinem Text berichtet, ist unserer Zeit keineswegs fremd.

Chiara Andriolo 4 Gym

**DAS FREMDE IM ANTIKEN ROM**

Das Wort „fremd” kann mit vielen Bedeutungen in die lateinische Sprache rückübersetzt werden, weil es im antiken Rom viele Wanderungen von verschiedenen Völkern aus verschiedenen Ländern gab. Generell galten alle Fremden und auch die gesamte Provinzbevölkerung in den eroberten Gebieten als *peregrini*, freie Menschen, die aber keine römischen Bürger waren. Der *peregrinus* war bis ins 2. Jahrhundert v. Chr. schutz- und rechtlos, danach konnte er aber entweder eine private Gastfreundschaft (*hospitium privatum*)oder einen Anschluss an einen Patron (*applicatio ad patronum*) erlangen, wodurch er dessen Klient wurde, oder aber sein Heimatstaat konnte mit Rom einen gegenseitigen Vertrag abschließen. Dem *peregrinus* stehen die Namen *alienus* oder *alienigenus* nahe. In den geographischen Bereich gehören die Begriffe *provinciales*, für Menschen, welche aus der Provinz kamen, und *transmarini*, für Personen, welche von jenseits des Meeres kamen. Diese Begriffe waren wertneutral, während *barbarus* einen negativen Wert hatte. Volksnamen wie zum Beispiel *Graecus* oder *Syrus* wurden auch oft verwendet.

Trotz Fremdenhass und insbesondere Griechenfeinden (wie Cato zum Beispiel) waren die Römer des späten zweiten Jahrhunderts v. Chr. griechenfreundlicher und hatten das (vor allem griechische) Fremde mit Bereitschaft aufgenommen, weil man eine Kulturnation werden wollte. Wie auch Seneca schreibt, diese Schar von Fremden hatte etwas Neues, wie zum Beispiel die Redekunst, die Philosophie, die Medizin (griechische Ärzte) und die Schönheit ihrer Länder auf den Markt gebracht. Die Fremden, und zwar freie Bewohner der römischen Provinzen, besaßen nur das Bürgerrecht ihrer jeweiligen Heimatgemeinde, nicht das der Stadt Rom. Sie mussten deshalb mehr Steuern zahlen, durften nicht in den Legionärsdienst eintreten, hatten kein Wahlrecht in Rom und konnten nicht in den Ritter- oder Senatorenstand aufsteigen.

Im Lauf der römischen Kaiserzeit erhielten immer mehr Personen und Personengruppen das römische Bürgerrecht, bis die *Constitutio Antoniniana* im Jahr 212 n. Chr. von Kaiser Caracalla eingerichtet wurde; sie teilte das Bürgerrecht allen Menschen zu, welche innerhalb der Kaiserreichsgrenzen lebten.

1. Auch Gratius geschrieben; über Grat(t)ius ist nichts weiter überliefert. [↑](#footnote-ref-1)
2. Cousin von Q. Caecilius Metellus Pius [↑](#footnote-ref-2)
3. L Licinius Lucullus wurde nicht nur als Feldherr, sondern auch wegen seiner üppigen Gastmähler bekannt; noch heute gibt es den Begriff „lukullisch“ für besonders erlesene Gaumenfreuden, z.B. ein „lukullisches“ Mahl“ [↑](#footnote-ref-3)